

Zeitschrift der Zimmerkunst.

Organ

des

Verbandes deutscher Zimmerleute.

1. Jahrgang.

Redaktion u. Expedition Berlin, Kottbuser Damm 72. Für den Buchhandel: Karl Scholtze, Leipzig.

Nr. 11.

Abonnements. — Erscheint monatlich einmal. — 12 Nummern bilden einen Band. — Das Abonnement kann stattfinden: bei allen Postämtern Deutschlands und Oesterreichs, bei allen Buchhandlungen, sowie direkt bei der Expedition dieses Blattes. Preis vierteljährlich 75 Pfennig.

Im Post-Zeitungs-Katalog von 1884 steht die „Zeitschrift der Zimmerkunst“ unter Nr. 5572.

Inserate. — Ein Millimeter Raumhöhe der zweispaltigen Zeile 50 Pfennig.

Inhalts-Verzeichniß:

Die Vortheile der Fachwerksgebäude. — Geometrie (Körperberechnungen). — Notizen: Einfache Ermittlung des Kohlen säuregehaltes der Zimmerluft; ein neuer Fußbodenbelag; Einfluß der Fällzeit auf die Güte des Holzes. — Verbands-Berichte. — Briefkasten.

Hierzu eine Beilage mit gewerkschaftlichem Inhalt.

Die Vortheile der Fachwerksgebäude.

Der Fachwerkbau ist dem Massivbau besonders bei landwirthschaftlichen Gebäuden stets vorzuziehen, vorausgesetzt, daß die Gebäude in genügender feuersicherer Entfernung von Nachbargebäuden aufgeführt werden können; auch bei Wohngebäuden ist der Fachwerkbau in Hinsicht der Gesundheit bedeutend besser wie der Massivbau. Den hygienischen Vortheil der Fachwerksgebäude wollen wir hier zuerst zu beweisen suchen.

Jeder erwachsene Mensch producirt beim Ausathmen stündlich 20 Liter Kohlen säure, eine Petroleumlampe producirt durchschnittlich 6 mal soviel als wie ein Mensch, also pro Stunde 120 Liter, ein Steinkohlengasbrenner producirt sogar stündlich 180 Liter Kohlen säure. Um diese Production der Kohlen säure zu erklären, muß hier vorausgeschickt werden, daß die Atmosphäre der Erde aus Stickstoff und Sauerstoff besteht, im Verhältniß wie 79 : 21; diesem Gemenge ist noch Kohlen säure und Wasserdampf beigefügt. Das Quantum der Kohlen säure in der Luft schwankt je nach den Verhältnissen zwischen weiten Grenzen. Durch das Athmen der Menschen und Thiere, sowie durch Licht wird Sauerstoff verzehrt und Kohlen säure gebildet; nach den Forschungen des Professors Dr. H. Wolpert in Kaiserslautern wird die Zimmerluft hauptsächlich durch Anhäufung organischer Ausdünstungsstoffe unrein und zur weiteren Benützung als Lungen speise untauglich. Eine Anhäufung von Kohlen säure und anderen gesundheits schädlichen organischen Stoffe ist dem lebenden Organismus sehr schädlich, mithin ist in geschlossenen Räumen Gefahr vorhanden, daß durch die ausgeathmete schlechte Luft und die Ausdünstung das mittlere Quantum der Kohlen säure überschritten wird, und der Aufenthalt in diesen Räumen der Gesundheit nachtheilig ist.

Um dieser Gefahr zu begegnen, muß in den geschlossenen Räumen dafür gesorgt werden, daß die durch Ausdünstung und Ausathmung von Menschen und Thieren untauglich gemachte Luft durch frische Luft ersetzt wird. Jeder Mensch bringt pro Stunde 15 Kubikmeter Luft von einem Kohlen säuregehalt von $\frac{6}{10000}$ auf einen solchen von $\frac{2}{1000}$. Es ist also ohne Beleuchtung für jeden Menschen in einem geschlossenen Raum pro Stunde 15 kbm frische Luft nöthig (bei Gasbeleuchtung für einen einfachen Brenner 30 kbm mehr). Diese Lufterneuerung soll durch natürliche oder künstliche Ventilation hergestellt werden; wer aber mit dem Bau unserer bürgerlichen Wohngebäude vertraut ist, der wird finden, daß eine Ventilation nur durch die Porosität der Mauern und die Undichtheit der Thüren und Fenster stattfindet; selbst die allgemein bekannten Windrosen-Ventilatoren an den Fenstern (wo solche noch vorhanden sind) werden in den Wintermonaten ängstlich verschlossen; die einzige Ventilation der oft überfüllten Wohn- und Schlafzimmern bleibt die Porosität der Wände. Es ist festgestellt, daß 4 m² einer Fachwand bei 1° C.-Temperatur-Differenz pro Stunde 15 kbm frische Luft zuführen; natürlich muß in jedem Zimmer an der Decke ein Abzugskanal für die schlechte Luft angebracht werden. Diese Poren-Ventilation der Fachwand genügt nicht bei immerwährend geschlossenen Räumen; sie ist nur in den Räumen, in denen bei mehrstündigem Aufenthalte von Menschen keine Thür und kein Fenster geöffnet werden kann, z. B. in Schlafzimmern, für die Gesundheit von unschätzbbarer Wichtigkeit.

Ueber die Vortheile der Fachwerksgebäude schreibt Behse:

„1) Höchst selten wird man die Einrichtung eines Gebäudes nach einer Reihe von Jahren genügend finden, sondern sieht sich genöthigt, umfangreiche Veränderungen zu

machen, was bei Holzbauten aber viel leichter, als bei Massivbauten geschehen kann.

2) Die längere Dauer des Massivbaues ist daher namentlich bei gewerblichen und landwirthschaftlichen Anlagen von keinem erheblichen Vortheil, denn in 120 Jahren (durchschnittliche Dauer des Holzbaues) ändern sich die Verhältnisse ganz bedeutend, und man wird dasjenige, was zur Zeit des Neubaus höchst zweckmäßig galt, als unweckmäßig hinstellen.

3) Beim Holzbau gewinnt man an inneren Raum, was gewöhnlich unbeachtet gelassen wird.

4) Der Holzbau ist trockener als der Massivbau, er kann mindestens $\frac{1}{2}$ Jahr früher bewohnt werden. Die stärkere Kommunikation der äußeren mit der inneren Luft durch die dünneren Wände ist vortheilhaft für die Gesundheit, obgleich nicht zu läugnen, daß etwas mehr Brennmaterial erforderlich ist. (Wenn Räume in massiven Bauten genügend ventilirt werden, wird die Differenz gleich Null sein, denn die kalte Luft, die eingeführt wird, um die verdorbene zu ersetzen, absorbiert dieselbe Wärme. D. R.)

5) Da der Holzbau billiger als der Massivbau ist, so wird bei gewerblichen und landwirthschaftlichen Anlagen das Betriebskapital nicht so sehr geschwächt. Nur ein gültiger Grund für massive Gebäude im Vergleich der hölzernen ist die größere Sicherheit gegen Feuergefährdungen.“ Soweit Dr. Behse.

Was den Kostenpunkt anbetrifft, so soll man nie in Gebäuden, wo es nicht absolut nothwendig ist, todes Kapital anlegen; es geschieht dies aber sehr oft bei den Massivbauten. Wenn wir eine Berechnung über die relativen Baukosten nach der Zinseszinsrechnung aufstellen, so würde bei einem massiven Gebäude, welches eine Dauer von ungefähr 360 Jahren hat, im Vergleich zu einem hölzernen Gebäude, welches in derselben Zeit drei Mal total umgebaut werden mußte, der Vortheil immer noch auf Seiten des Holzbaues sein.

Auch Professor Gottgetreu am Polytechnikum in München tritt in seinem Werk für die Erhaltung des Holzbaues ein; er sagt u. A.: „Wirft man einen Rückblick auf die Holz-Architektur der Schweiz, so muß unumwunden anerkannt werden, daß hier Zimmerarbeiten vorliegen, die in Bezug auf Korrektheit in der Konstruktion und künstlerischen Gestaltung die höchste Stufe erreichen. Nirgend anderswo finden sich jene so originellen und durchaus zweckentsprechenden Holzverbindungen, wie sie bei Anordnung von Stützen, Streben, Verschränkungen u. vom Schweizer Zimmermann erdacht und ausgeführt wurden; man erkennt an all' diesen Arbeiten die Freude an selbstbewußtem Schaffen und die Begeisterung für das Schöne; ohne Rücksicht auf die sich in den Städten breit machende Schulrichtung wurde sämtlichen Konstruktionstheilen eine ungesuchte, dem Materiale entsprechende, schöne Form gegeben, das schlichte Handwerk schwang sich durch eigene Kraft empor und schuf

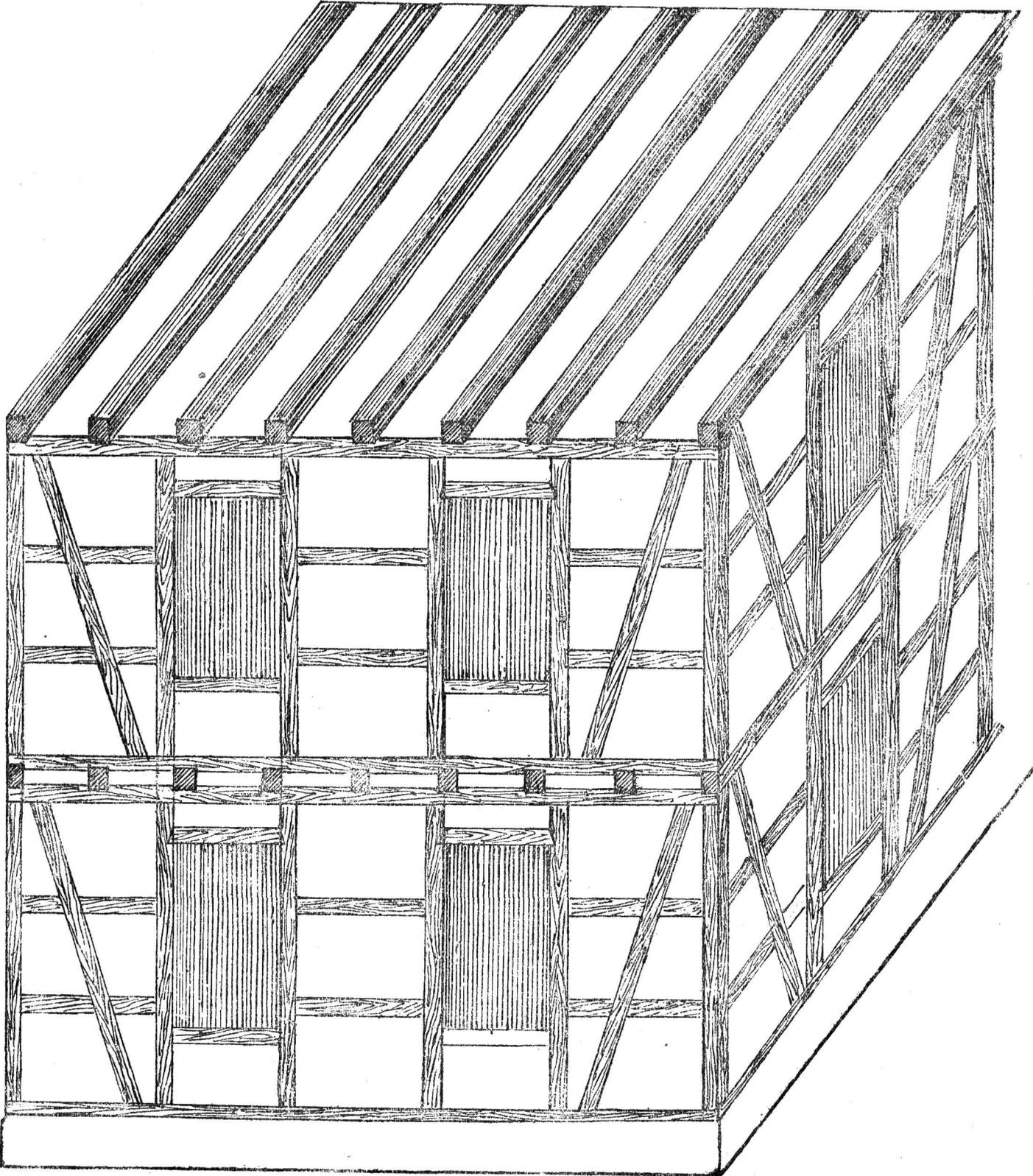
Kunstwerke, die sich wohlberechtigt mit anderen vergleichen lassen.

Ferner weist der Verfasser auf den malerischen Reiz hin, der den Holzhäusern in den Gebirgsländern der Schweiz, Bayerns und Oesterreichs innewohnt, und begrüßt die neuerdings auch in Deutschland durch die Bemühungen des Verbandes der deutschen Architekten und Ingenieur-Vereine wieder erwachgewordene Fürsorge für die Erhaltung der Holzbauewerke. Zugleich kann er sich auch nicht verhehlen, daß dem gegenwärtigen Geschlecht der Sinn für solche anspruchsvolle Schönheit zu fehlen scheint, und daß theilweise die behördlichen Bauordnungen nicht dazu angethan sind, dazu aufzumuntern, an den Ueberlieferungen der Vergangenheit festzuhalten.*)

Auch in Amerika wird der Fachwerksbau bei Landhäusern dem Massivbau stets vorgezogen, die Fache werden dort selten ausgemauert, die äußere Wandseite wird verschalt und desgleichen auch die innere Wandseite; auf letztere wird der Rohrputz aufgetragen, vielfach wird Putz mit Käberhaaren gemischt angewendet. Die Luftschicht, welche zwischen diesen Verschalungen steht, ist ein schlechter Wärme-, sowie auch ein schlechter Kälteleiter; in neuerer Zeit werden in den nördlichen Staaten die Fache mit einer Art Torf, mit sogen. Mineral-Wolle ausgefüllt. In den ersten Nummern des neuen Jahrgangs werden wir einige Amerikaner Landhäuser vorführen, die, trotzdem sie eigentlich nur Bretbaracken sind, äußerlich schön und innerlich mit allem Komfort ausgestattet sind.

Wir können jetzt hier nur die eigentliche Konstruktion der Fachwerkgebäude in das Auge fassen; in letzter Nummer wurde darauf hingewiesen, wie das Holz praktisch richtig verwendet werden muß, ferner wie die eigentliche Abbindung des Fachwerkgebäudes auf der Zulage vor sich geht; die dieser Nummer mit beigefügte Illustration soll zur Verständlichung des Textes beitragen. Wir haben bis jetzt nur die einfache Baukonstruktionslehre des Zimmerhandwerks behandelt, in dem neuen Jahrgang der Zeitschrift werden wir unsere Leser auch mit der künstlerischen Ausbildung des Holzbaues bekannt machen. Bei vielen Zimmerleuten bedarf es nur einer Anregung, um sie wieder für das Schöne zu begeistern, denn was nützt der beste Wille, wenn die eigentlichen Vorbilder, die in früheren Decennien in der Fremde gesammelt wurden, fehlen!

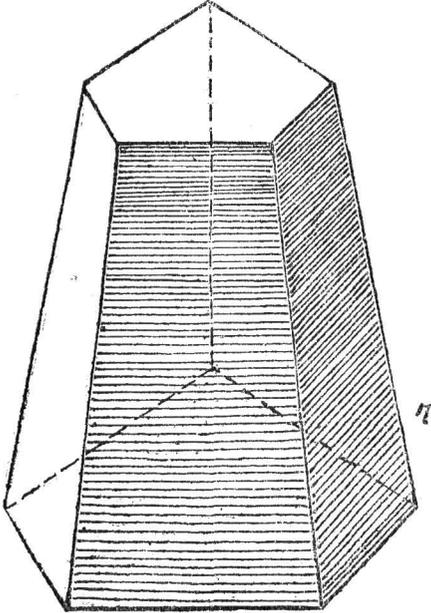
*) Ja damals, Herr Professor, gab es auch noch keine sogen. „Meisterpressen“, wie jetzt der größte Theil unserer Baugewerkschulen als solche sich qualifizieren, damals lernte der Zimmermann sein Handwerk praktisch aus dem Grunde, es ging dann mit dem Felleisen hinaus in die Welt, um für den landesüblichen Tagelohn in anderen Städten und Ländern zu arbeiten und seine Kenntnisse zu erweitern. Nach einem halben Jahrzehnt kam er zurück und konnte die heimischen Konstruktionen durch seine allwärts gesammelten Erfahrungen veredeln. Es waren dieses Meister im wirklichen Sinne des Wortes, nicht solche „neuerer Konstruktion“, die 2 oder 3 Sommerhalbjahre gelernt, d. h. auf den Zimmerplätzen herumgebummelt haben und dann nach absoluten 4 Semestern der Baugewerkschule ihr Meisterexamen machen.



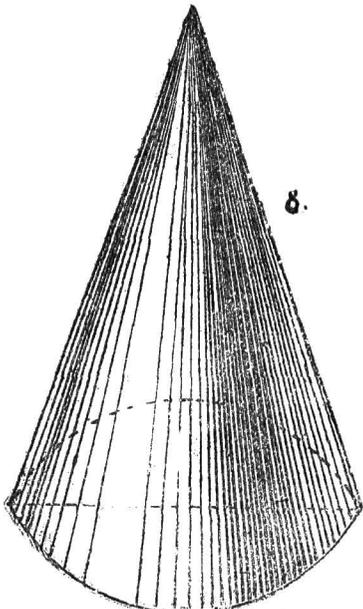
Geometrie (Körperberechnungen).

(Fortsetzung.)

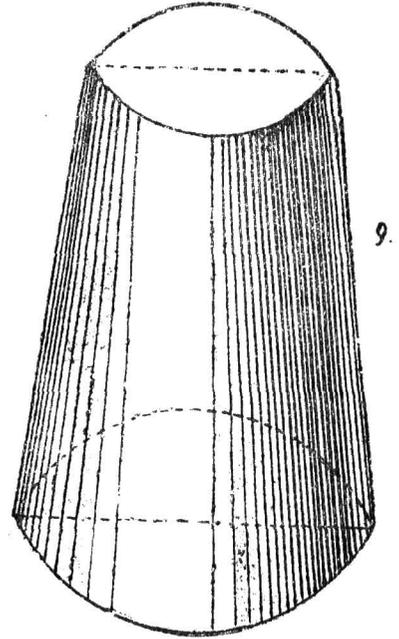
Eine abgekürzte Pyramide entsteht, wenn ein Theil der Spitze parallel (gleichlaufend) der Grundfläche abgeschnitten wird (Fig. 7).



Der Kegel (Fig. 8) hat zur Grundfläche eine, durch eine krumme Linie eingeschlossene Ebene, und zur Seitenfläche eine gebogene Fläche, die in der Spitze zusammenläuft. Ist die Grundfläche ein Kreis, so heißt der Körper ein Kreiskegel; ist die Grundfläche kein Kreis, z. B. eine Ellipse, so heißt der Körper ein Konoid. (Wir betrachten hier bloß den Kreiskegel).



Der abgekürzte Kegel (Fig. 9) entsteht, wenn ein Theil der Spitze parallel (gleichlaufend) zur Grundfläche abgeschnitten wird, z. B. ein Baumstamm, von dem die Spitze abgeschnitten ist, ist ein Kegel.



Die krumme, in eine Spitze zusammenlaufende Seitenfläche des Kegels heißt dessen Mantel. Die Höhenlinie von der Spitze nach dem Mittelpunkte der Grundfläche nennt man die Axe des Kegels. Die gerade Linie, von einem Punkte im Umfange der Grundfläche nach der Spitze des Kegels gezogen nennt man die Erzeugungslinie.

Der Mantel eines Kegels ist eben so groß, als wie ein Dreieck, welches den Umfang oder die Peripherie der Grundfläche zur Grundlinie und die halbe Erzeugungslinie des Kegels zur Höhe hat. Die Entstehung eines Kegels kann man sich durch Umdrehung eines rechtwinkligen Dreiecks um seine Axe denken; die Hypothense ist die Erzeugungslinie.

Die Kugel.

Die Kugel ist ein Körper, der von einer gleich weit vom Mittelpunkt entfernten krummen Fläche umschlossen wird. Also der Kugelmantel hat die Eigenschaft, daß alle Punkte desselben gleich weit vom Mittelpunkte abstehen. Jeder solcher Abstand heißt ein Kugelhalbmesser oder Radius.

Die Körperberechnung.

Würfel.

Wenn die Seitenlinie eines Würfels = a ist, so ist der Inhalt des Würfels $a \cdot a \cdot a$ (oder $a \times a \times a$). Es sei z. B. die eine Seite des Würfels = 25 Centimeter, so ist der Inhalt

$$25 \times 25 \times 25 = 15625 \text{ Kubikcentimeter}$$

oder 0,015625 Kubikmeter, oder in einem ordinären Bruch ausgedrückt:

$$\frac{1}{64} \text{ Kubikmeter.}$$

Bei der Körperberechnung mit Meter und Centimeter muß sich Jeder einprägen, daß 1 Kubikmeter = $100 \times 100 \times 100$ Kubikcentimeter ist, oder daß ein Kubikmeter = eine Million Kubikcentimeter Inhalt hat. Sollen nun z. B. 1265 Kubikcentimeter in Kubikmeter ausgedrückt

werden, so muß man 1265 als die letzten Decimalstellen der Million betrachten, z. B.

$$\begin{array}{r} 1000000 \\ 0,001265 \end{array}$$

Um nun den Decimalbruch richtig zu schreiben, müssen, wie obiges Beispiel zeigt, noch zwei Nullen vorgefetzt werden.

Parallelepipedum.

Ein Balken ist z. B. ein Parallelepipedum. Ist a die Länge, b die Breite und h die Höhe eines Parallelepipedums, so ist dessen Inhalt $V = a \cdot b \cdot h$.

Würde die Formel auf einen praktischen Fall angewendet und wäre z. B. die Länge eines Balkens = 4,50 Meter, die Breite = 0,18 Meter und die Höhe = 0,28 Meter, so ist der Inhalt = $4,50 \times 0,18 \times 0,28$ oder 0,2268 Kubikmeter.

Prismen,

deren Grundflächen gleichseitige Dreiecke von der Seite a sind und dessen Höhe = h, hat zum Inhalt

$$V = 0,433 \cdot h \cdot a^2.$$

Ist also von einem dreiseitigen Prisma die Grundfläche (bei einem Stück Holz die Hirnholzfläche) ein gleichseitiges Dreieck, mithin eine Seite genau so groß wie die anderen, so wird diese Seite nach obiger Formel erst in das Quadrat erhoben (a^2) (mit sich selbst multiplicirt), dann wird dieses Produkt mit der Höhe und dieses Produkt wieder mit 0,433 multiplicirt.

Es sei z. B. eine Seite des Dreiecks a = 0,22 Meter und die Höhe h = 3,65 Meter, so sind nach obiger Formel folgende Zahlenwerthe zu setzen, um den Kubikinhalt zu finden.

$$\text{Inhalt} = 0,433 \times 3,65 \times (0,22 \times 0,22).$$

Die Klammern bedeuten, daß 0,22 erst mit sich selbst multiplicirt werden muß. Multipliciren wir erst $0,433 \times h$ (der Höhe 3,65)

$$\begin{array}{r} 0,433 \times \\ 3,65 \\ \hline 2165 \\ 2598 \\ 1299 \\ \hline 1,58045 \end{array}$$

Dieses Produkt wird nun noch mit a^2 oder $0,22 \times 0,22 = 0,0484$ multiplicirt:

$$\begin{array}{r} 1,58045 \times \\ 0,0484 \\ \hline 632180 \\ 1264360 \\ 632180 \\ 000000 \\ 000000 \\ \hline 0,076493780 \end{array}$$

Für die Praxis genügt gewöhnlich, wenn für die Summe rund 0,0764 Kubikmeter gesetzt wird.

Kostet der Kubikmeter Eichenholz z. B. 120 Mark, so würde, wenn obiges Prisma davon angefertigt wäre, dasselbe $0,0764 \times 120 = 9$ Mark 16 Pfennige kosten.

Für Prismen, deren Grundflächen reguläre Polygone (Vielecke), die Höhe = h und eine Vielecksseite = a ist, findet sich der Inhalt V

- bei einem fünfstantigen, $V = 1,7204 h \cdot a^2$
- bei einem sechstantigen, $V = 2,598 h \cdot a^2$
- bei einem achtkantigen, $V = 4,8284 h \cdot a^2$
- bei einem zwölftantigen, $V = 11,196 h \cdot a^2$

Ist die Grundfläche eines Prisma's ein unregelmäßiges Vieleck, so wird dasselbe in Dreiecke zerlegt, der Inhalt der Dreiecke berechnet, zusammen addirt und diese Summe mit der Höhe multiplicirt.

Der Cylinder.

Der kubische Inhalt des Cylinders wird berechnet, wenn der Quadratinhalt der Grundfläche mit der Höhe multiplicirt wird.

Ist der Durchmesser = d oder der Halbmesser = r so ist der kubische Inhalt

$$\begin{array}{l} V = \frac{1}{2} d^2 \pi \cdot h \text{ oder} \\ V = r^2 \pi \cdot h \end{array}$$

(vergl. Seite 16 von Nr. 2 al. a und Seite 31 in Nr. 4) oder $V = 0,7854 h \cdot d^2 = 3,1415 \cdot h \cdot r^2$

Beispiel: Man soll den Kubikinhalt eines genau cylindrisch gearbeiteten Stammes berechnen, derselbe ist 4,75 Meter lang und hat 0,35 Meter Durchmesser. Die Berechnung würde am leichtesten nach der Formel

$$V = 0,7854 h \cdot d^2$$

vorzunehmen sein.

Die Höhe h soll demnach zuerst mit 0,7854 multiplicirt werden

$$\begin{array}{r} 0,7854 \times \\ 4,75 \\ \hline 39270 \\ 54978 \\ 31416 \\ \hline 3730650 \end{array}$$

Dieses Produkt wird nun noch mit d^2 , den in's Quadrat erhobenen Durchmesser = $0,35 \times 0,35 = 0,1225$ multiplicirt. Um die Rechnung zu vereinfachen, können wir gleich die vier letzten Decimalstellen hinweg lassen:

$$\begin{array}{r} 0,1225 \times \\ 3,73 \\ \hline 3675 \\ 8575 \\ 3675 \\ \hline 0,456925 \end{array}$$

Würden wir hier die vier letzten Decimalstellen mit in die Rechnung gezogen haben, so hätten wir im Resultat 79 Kubikcentimeter mehr gehabt; drücken wir dieses in einem bestimmten Werth aus, z. B. der Kubikmeter dieses Holzes kostete 120 Mark, so würden wir durch Hinweglassen der vier Decimalstellen kaum 1 Pfennig $\left\{ \frac{227}{250} \right\}$ zu wenig gerechnet haben.

Der Umfang, Mantel eines Cylinders vom Durchmesser d und der Höhe h wird gefunden:

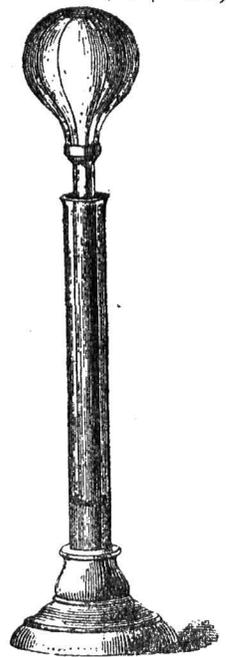
$$\begin{array}{l} \text{Mantel } M = 2 r \cdot \pi \cdot h \text{ oder (r ist hier der Halbmesser)} \\ M = d \cdot \pi \cdot h \text{ oder} \\ M = 3,1415 \cdot d \cdot h \text{ oder} \\ M = 6,283 h \cdot r. \end{array}$$

Notizen.

Einfache Ermittlung des Kohlensäuregehaltes der Zimmerluft.

Von Professor Dr. S. Wolpert.

Damit die Ueberzeugung von dem häufigen Vorhandensein schädlicher Luft in bewohnten Räumen, also auch von der Nothwendigkeit der Luftverbesserung, in den weitesten Kreisen, vom Palast bis in die Hütte des Arbeiters, Wurzel faßt, damit ferner die Wirkungen der Luftverbesserungsmittel oft und leicht erprobt und verglichen werden können, ist es nothwendig, jedem Arzte, Techniker, Lehrer, ja jeder Person die Ausführung von Luftprüfungen zu ermöglichen.



Luftprüfer.

Für diesen Zweck bedarf es keiner sehr genauen Messung der Kohlensäure, es genügt eine annähernde Bestimmung mit geringem Aufwand an Mitteln, Zeit und Mühe.

Professor Dr. Lunge in Zürich hat 1877 in einer kleinen Schrift über Ventilation einen Apparat empfohlen, welcher nach seiner Vermuthung zuerst von Angus Smith vorgeschlagen worden ist.

Dieser „minimetrische“ Apparat zur Bestimmung der Luftverunreinigung ist nicht in wünschenswerther Weise handlich und zuverlässig, hat daher wenig Verbreitung gefunden. Ueberdies braucht man dazu Barytwasser, ein Gift. Die Anwendung solchen Giftes bei einem Apparate, welcher für so vielseitige Benutzung, namentlich auch in der Volksschule und Kinderstube, bestimmt ist, muß selbstverständlich Bedenken erregen.

Mein Bestreben, den erwähnten Apparat zu vervollkommen hat nun einen neuen minimetrischen Luftprüfer geschaffen, welcher für Ventilationszwecke vollkommen hinreichen dürfte.

Erste Bedingung war mir die Anwendung von Kalkwasser. Dieses ist nicht giftig und verhält sich gegen die Kohlensäure wie Barytwasser; eine gewisse Menge Kalkhydrat ist in Wasser löslich, und durch Hinzukommen von Kohlensäure wird das Kalkwasser trübe, dann entsteht in demselben ein Niederschlag von kohlensaurem Calcium. Kalkwasser kann sich Jeder selbst bereiten, auch sehr billig in einer Apotheke kaufen.

Die wesentlichen Theile des Luftprüfers sind ein cylindrisches Glasgefäß und ein kleiner Gummiballon mit einem Glasröhrchen. Das Cylindergefäß von 12 Centimeter Länge und 12 Millimeter Weite hat in der Höhe, welche dem Inhalte von 3 Kubikcentimetern entspricht, einen waagerechten Strich als Füllzeichen, und am Boden die Zahl 1882 schwarz auf weißem Grunde als Visirzeichen. Bis an den Strich wird klares Kalkwasser eingefüllt, dann wird mit dem Gummiballon so lange Luft in das Kalkwasser gedrückt,

bis in Folge der entstandenen Trübung das Visirzeichen nicht mehr zu erkennen ist.

Welchen Kohlensäuregehalt die zu prüfende Luft hat, ergibt sich aus der Anzahl der Ballonfüllungen, welche durch das Kalkwasser gedrückt werden mußten, um die maßgebende Trübung hervorzubringen. Sie entsteht schon bei einer Füllung, wenn die Luft zwei Raumprocent Kohlensäure enthält. Dieses Verhältniß bildet die Grundlage einer Tabelle, welche man in beliebiger Ausdehnung dadurch berechnet, daß man mit den Zahlen der Füllungen in zwei Procent dividirt. So entsprechen beispielsweise

2 Ballonfüllungen	1 Procent Kohlensäure,
4	= 0,5
10	= 0,2
20	= 0,1

Wenn man mit weniger als zehn Füllungen schon die maßgebende Trübung erreicht, ist die Luft entschieden zu unrein, als daß man sie ohne Nachtheil athmen könnte. Bei zehn bis zwanzig Füllungen ist auf einige Zeit der Aufenthalt in solcher Luft zulässig. Entsteht die Trübung erst bei mehr als zwanzig Füllungen, dann ist für gewöhnliche Verhältnisse die Luft als gut zu bezeichnen. In Krankenzimmern aber soll gewöhnlich erst mit etwa dreißig, bei ansteckenden Krankheiten mit vierzig bis fünfzig Füllungen die vollständige Trübung des Kalkwassers eintreten.

Der für solche Luftprüfungen nöthige Zeitaufwand ist um so größer, je reiner die Luft ist; doch sind einige Minuten immer ausreichend.

Diese Luftprüfer sind zu dem Preise von 5 Mark an durch die Thüringische Glasinstrumentenfabrik von Alt, Eberhart und Säger in Ilmenau zu beziehen.

Ein neuer Fußbodenbelag. Die Erfindung des Kreis-Chauffee-Inspectors Ribbock, Holz- und Steinfußböden, alt oder neu, mit einer neuen eigenartigen Masse, Berliner Parquet-Masse benannt, zu überziehen, dürfte in der Bauwelt wie im Privatpublikum Beachtung verdienen. — Diese Masse, aus Holzmehl und Mineralien bestehend, wird mittels eines eigenartigen Firniß angemacht und in dem Zustande eines ziemlich trockenen Mörtels angewendet. — Man kann mit dieser Masse zunächst alte ausgelaufene Fußböden ausbessern und so in einfacher, schnell ausführbarer Weise die sonst recht umständlichen, kostspieligen und lästigen Fußboden-Reparaturen sehr vereinfachen und verbilligen. Da aber diese Masse eben so wohl auf neuen (rauhem) Holz- oder Steinboden aufgebracht werden kann, so eignet sich dieselbe auch für jeden Neubau. — Da diese Masse, ursprünglich weißlich-grau, jede Färbung annimmt, so ist dieselbe auch als ein dankbares Verschönerungsmaterial sehr werthvoll und gestattet den Fußboden beliebig vielfarbig im Charakter der sonstigen Dekoration des Zimmers zu mustern. Aus dieser Masse werden auch Platten in allen Farben bis zur Größe von 20 cm im Quadrat gepreßt und in den Handel gebracht. — Diese Parquetplatten haben dem Holz-

boden gegenüber folgende Vortheile: Sie reißen, splintern und werfen sich nicht, sind der Nässe gegenüber weit unempfindlicher als Holz, und sehr widerstandsfähig in der Abnutzung, werden im Laufe der Zeit immer härter, und sind sofort nach dem Verlegen benutzbar. Da die Platten nach Wunsch gehobelt oder lackirt bezw. gestrichen geliefert werden, so ist damit das lästige Fußbodenanstreichen mit seinem üblen Geruch beseitigt. Das Verlegen selbst ist sehr einfach; auf dem event. mittels der Parquett-Masse vorher geebneten Fußboden werden die nach Zeichnung resp. Muster zugeschnittenen Platten einfach hingelegt und mit einem Kitt aus derselben Masse befestigt. — Da nun die Platten bereits gehobelt oder lackirt sind, so ist nach dem Verlegen nur ein Ueberputzen des Bodens nöthig und derselbe kann sofort in Gebrauch genommen werden. Es ist dadurch die Möglichkeit gegeben, in einem Tage resp. einer Nacht ein Zimmer herzustellen. — Ein Estrich aus dieser Masse ist ebenfalls nach 24 Stunden benutzbar. — Wo es auf besondere Wasserfestigkeit ankommt, wird der Boden noch mit einem eigenartigen Lack überzogen, der wegen seiner Wasserdichtigkeit bereits für die bekannten Segelleinen resp. Plane bewährt ist. — Die Einführung dieser Fußböden hat Herr F. F. Kühne, Berlin N., Friedrichstraße 131 c, übernommen und wird zu weiterer Auskünst gern bereit sein. — Bemerken wollen wir nur noch, daß die Kgl. Prüfungsstation die Härte der lederähnlich biegsamen Platten bis 6 befunden hat, was einer Härte von Feldspath etwa entspricht.

(Baugew.=Ztg.)

Einfluß der Fällzeit auf die Güte des Holzes.

Den Einfluß der Fällzeit auf die Güte des Holzes behandelt ein Gutachten der Forstakademie zu Eberswalde, welche

in dieser Hinsicht seit dem Jahre durch sehr exakte Versuche der Charantier Akademie sich ergeben haben. Es wurden dabei aus demselben Bestande Stämme in den verschiedenen Monaten gefällt und von allen Versuchsstücke in gleicher Höhe abgesehen, in gleicher Weise bearbeitet und an der Luft ausgetrocknet. Hierauf wurden dieselben in Sand eingegraben, indem angenommen wurde, daß unter dieser Bedingung bei dem häufigen Wechsel zwischen Trockenheit und Nässe die Zerlegung verhältnißmäßig rasch eintreten werde. Nach acht Jahren wurden die Versuchshölzer herausgenommen und auf Widerstandsfähigkeit geprüft. Ordnet man nun die Monate nach den Zahlen, welche der Widerstandsfähigkeit in der ihnen gefällten Hölzer entsprechen, so läßt sich eine Regelmäßigkeit der Reihenfolge durchaus nicht erkennen. Auch zeigten gleichzeitig gefällte, demselben Bestande entnommene Stücke nach gleicher Behandlung die allergrößten Unterschiede in Bezug auf Festigkeit, so daß ein Einfluß der Fällzeit auf letztere nicht wahrscheinlich ist. Wenn trotzdem das Winterholz für Bauzwecke dem Sommerholz vorgezogen wird, so liegt dies wohl hauptsächlich daran, daß ersteres, weil im Winter nicht gebaut wird, längere Zeit zum Austrocknen hat, und deshalb der Fäulniß besser widersteht als das Sommerholz, welches oft noch feucht verbaut wird. Außerdem ist die Gefahr der Infiltration durch Pilzkeime am größten bei dem frisch gefällten Holz und nimmt mit der Austrocknung ab. Im Sommer befinden sich aber viel mehr Pilzkeime in der Luft als im Winter, deshalb ist die Gefahr beim Sommerholz größer als beim Winterholz. Infolge dessen dürfte sich die Beibehaltung der jetzt üblichen Fällungszeit empfehlen.

(Deutsche Landwirthschaftliche Presse.)

Verbands-Berichte.

Magdeburg. Protokoll vom 26. Februar. Der Vorsitzende eröffnet die Versammlung um 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, läßt den Schriftführer das Protokoll vorlesen und macht hierauf als Tages-Ordnung bekannt:

I. Der Normal-Arbeitsstag, II. Die Lohnfrage, III. Verschiedenes. Zu Punkt I. der Tagesordnung erhält Kamerad Schulze das Wort; Redner sprach die Versammelten „Meine Herren“ an und begründete diese Anrede, indem er anführte, daß unsere Organisation ein Werk der Nothzeit sei und wir deshalb gezwungen sind, mit dem Zeitgeist Schritt zu halten, um nicht hinter anderen gewerblichen Arbeitern zurückzubleiben. Im Referat hob Redner besonders hervor, daß der Normal-Arbeitsstag eine der berechtigtesten Forderungen der gesammten Arbeiter ist, die nicht allein von der Wissenschaft, sondern auch von Männern, die der heutigen Regierung nahe stehen, anerkannt wird. In der sich daran anschließenden Discussion sprachen die Kameraden Freiber und G. Hendrich im Sinne des Referenten, während Kam. Bartels erklärte, daß bei jetzigen Zeitverhältnissen die Arbeiter gezwungen wären, Sonntags und Ueberstunden zu arbeiten. Referent erwidert hierauf, daß gerade durch Einführung des Normal-Arbeitsstages die Löhne steigen müßten, da sich dieselben immer nach Angebot und Nachfrage richten.

Zum II. Punkt der Tages-Ordn. erhält Kamerad G. Hendrich das Wort, der in einer längeren Rede die Mißstände in unserem Gewerbe besprach. Hauptächlich führt Redner an, daß der Lohn, welchen ein Zimmermann erhält, in gar keinem Verhältniß stände mit dem Handwerkszeuge, welches derselbe haben muß. Im Weiteren kam Redner auf die Arbeitseinstellungen zu sprechen, wobei er besonders betonte, daß eine Arbeitseinstellung so viel wie möglich vermieden werden muß, da dieselbe für die Arbeiter wie für die Arbeitgeber den größten Schaden mit sich bringt.

Hierauf verlas Kamerad Müller einen Artikel über die Solidarität der Arbeiter, welcher von der Versammlung mit lautem Beifall aufgenommen wurde. Hermann Brenneke, Schriftführer.

Ludwigshafen am Rhein. Protokoll der öffentlichen Versammlung der Zimmerer, welche am 12. März laufenden Jahres im Lokal zum Mainzener Hof abgehalten wurde. Die Versammlung wurde durch den Vorsitzenden 8 $\frac{1}{4}$ Uhr eröffnet: 1. Punkt der Tagesordnung, Karten und Zeitschriften Nr. 8 u. 9 einzuhändigen; 2. Punkt: Aufnahme neuer Mitglieder, es wurden 5 Mitglieder zur Aufnahme gebracht; 3. Punkt: Verschiedenes. Der Vorstand stellte den Antrag, alle 14 Tage auf Wittwoch eine Versammlung abzuhalten, dieses wurde mit Majorität angenommen, außerdem legte er jedem Mitgliede an's Herz, für die Interessen des Verbandes zu arbeiten, und es möge ein Jeder darauf bedacht sein, daß kein Zimmerer sich hier in Arbeit stellt, der nicht dem Verband angehören will.

Der Vorsitzende Elbracher aus Mannheim führte aus, wie hart es sei, wenn der Arbeiter keine Rückendeckung, keine richtige Organisation habe, und daß noch Vieles zu wünschen übrig bliebe, besonders in Süd-Deutschland. Weiter stellte Friß aus Mannheim den Antrag: wir Zimmerer Ludwigshafens möchten darauf bedacht sein, uns an die Central-Kranken- u. Sterbefasse der deutschen Zimmerer in Hamburg anzuschließen, indem wir immerhin ein gefährliches Handwerk hätten. Der Verband zählt jetzt schon 69 Mitglieder und 40 davon sind der Central-Kranken- und Sterbefasse der deutschen Zimmerleute in Hamburg beigetreten. Es lebe die Einigkeit!

Johann Friedel, Schriftführer.

Frankfurt a. O., den 31. März 1884. Protokoll der ordentlichen Lokal-Versammlung.

Tagesordnung: 1) Wahl des II. Vorsitzenden; 2) Verschiedenes.

Kassirer Karl Anton eröffnet dieselbe 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, führt zur Einleitung an, daß die Versammlung von ihm und dem Schriftführer einberufen, weil der Vorsitzende dies verweigert.

Fechner beantragt, sofort auch einen I. Vorsitzenden zu wählen, die Versammlung erklärt sich einverstanden.

Es werden gewählt mittelst Stimmzettel: I. Vorsitzender Herrn Müller, Gr. Müllroferstraße 51, III.; zum II. Vorsitzenden Johann Schulz, Fürstenwalderstraße 54.

Kamerad Müller dankt für das ihm bewiesene Vertrauen und verspricht, nach besten Kräften für das Gedeihen des Verbandes einzustehen. Desgleichen Kamerad Schulz.

Zu Punkt 2 der Tagesordnung wird von mehreren Kameraden der Wunsch ausgesprochen, daß es den Verbandsmitgliedern auch einmal vergönnt sei, den Verbandsvorsitzer in ihrer Mitte zu sehen. Dann legt Fechner den Mitgliedern die schon in der Zeitschrift aneregte Mahnung ob, bei etwa eintretendem Unglücksfall sich möglichst schnell ein Bild von der Entstehungsursache zu machen, da ja doch von anderer Seite jedes kompromittirende Anzeichen entfernt würde.

W. Fechner, Schriftführer, Gubnerstraße 21a.

Der Lokal-Verband Hamburg des Verbandes deutscher Zimmerleute hielt am Dienstag, den 1. April, eine Versammlung ab mit der Tagesordnung: 1) Vortrag des Kameraden F. Wirth über Dachausmittlungen; 2) Feststellung der Tagesordnung für die nächste Versammlung. Zu Punkt 1 erläuterte Kamerad Wirth durch Handzeichen die verschiedenen Dachkonstruktionen, was bei den Mitgliedern allgemeine Aufmerksamkeit erregte. Die Fortsetzung dieses interessanten Themas wird in den nächsten Versammlungen stattfinden. Zu Punkt 2 wurde zur nächsten Versammlung die Tagesordnung festgesetzt: 1. Auf welche Weise sind Mitglieder heranzuziehen, ev. Verbreitung des Verbandes. 2. Vortrag des Kameraden F. Wirth. (Fortsetzung.) Zum 3. Punkte wurde beschlossen, die nächste Versammlung in der Nähe St. Pauli's abzuhalten. Zum Schluß der Versammlung wurde Bericht erstattet über den Streik in Mannheim, welcher noch nicht beendet ist. An Unterstüzungen sind bisher eingegangen auf 31 Bogen M 223,10, nachträglich M 22, zusammen also M 245,10. Davon sind abgesandt in vier Raten à Woche M 50, bleiben mithin als Bestand M 45,10. Hierzu wurde der Antrag gestellt, M 40 für diese Woche noch abzugeben, welches auch angenommen wurde. Beiträge werden dankend auf der Zimmererherberge in Hamburg entgegengenommen, woselbst auch jeden ersten und dritten Dienstag im Monat die Versammlungen des Lokal-Verbandes stattfinden. Auch werden daselbst neue Mitglieder aufgenommen.

Breslau, am 6. April 1884. Die unter heutigem Datum vom Vorstande des Lokal-Verbandes Breslau einberufene Verbandsmitglieder-Versammlung wurde 12 Uhr Mittags vom Vorsitzenden Kamerad Valentin eröffnet.

Auf der Tagesordnung war Nachstehendes vermerkt:

- 1) Berichterstattung über die, an die Herren Meister von den Gesellen gestellte Lohnfrage, datirt vom 3. März 1884.
- 2) Wahl zweier Delegirten zum diesjährigen Handwerkstage nach Berlin.

In erster Linie wurde vom Lokalkassirer Kamerad Kappelt der Antrag der Gesellen vom 3. März 1884 an die Herren Meister, sowie die Antwort derselben an die Ersteren vorgelesen.

Hierauf erläuterte Kamerad Wiesner nochmals das Antwortschreiben der Herren Meister, die Lohnforderung der Gesellen betreffend, in welchem Ersterer einen Durchschnittslohn von 25 M pro Stunde bewilligt haben, also unserem Gesuche vom 3. März 1884 nicht im Geringsten entgegengekommen sind, da wir ja gegenwärtig einen Durchschnittslohn von 25 M pro Stunde haben. Redner schlägt vor, die Scharwerker den Zunftmeistern vorzuziehen, da sich Ersterer in Betreff unserer Lohnforderung weit günstiger für uns als die Letzteren erklärten, ja sogar theilweise ganz mit unserer Forderung einverstanden sind. Kamerad Kiefer schloß sich den Meinungen seines Vorredners an und bemerkte, daß er selbst Erfahrungen gemacht habe, daß es nur die Zunftmeister sind, welche sich mit unserer soliden und humanen Forderung nicht einverstanden erklären, wogegen die Scharwerker betreffs unserer Lohnforderung uns ganz und gar entgegen kommen. Ferner erwähnt Redner, an dem Verbands festzuhalten und sich durchaus nicht einschüchtern zu lassen.

Kamerad Kappelt kam nochmals auf den Durchschnittslohn von 25 M pro Stunde zu sprechen, welchen die alten Zunftmeister zahlen wollen, und bemerkte nebenbei, daß er einen alten Zunftmeister kenne, bei welchem die Zimmergesellen für 23 M pro Stunde arbeiten, es sei nur ein großes Unglück, daß solche Leute nicht zur Einsicht kommen.

Kamerad Schulz referirte über Sonntagsarbeit und bemerkte, daß in Breslau ein großer Zunftmeister sei, der einen Klingelzug angebracht hat, und Sonntags einen Mann an denselben stellt, welcher bei etwa drohender Gefahr von Seiten der Polizeibehörde rechtzeitig alles Arbeitende allarmirt und auf diese Weise einer Denuncierung entgeht.

Kamerad Pache kam auf den Verband zu sprechen und bemerkte unter Anderem, daß es viele Kameraden giebt, welche von dem Sinn

und Zweck des Verbandes keine Ahnung haben, vielmehr in erster Reihe recht ernten, aber nichts säen wollen.

Kamerad Strizke kam nochmals auf die Lohnfragen-Antwort zu sprechen und hob hervor, daß sich viele Kameraden eine für uns günstigere Antwort von den Herren Meistern versprochen haben werden, Redner dagegen nicht, aus dem einfachen Grunde, weil der Verband des kurzen Befehlens wegen noch keine Früchte tragen kann und weil dies ja auch den Herren Meistern bekannt ist, doch bei einer für uns günstigen Zeit und Gelegenheit werden wir unsere Rechte zur Geltung bringen.

Nachdem legte Kamerad Kappelt nochmals den § 4 des Verbandsstatuts klar, da Streitigkeiten unter den Mitgliedern vorgekommen sind.

Kamerad Kurz frug bei der Versammlung an, ob wir den Herren Meistern eine Rückantwort übersenden wollen, da es einem rechtshaffenen Zimmergesellen bei dem jetzigen Lohn unmöglich ist, durchzukommen, oder auch mit denselben noch einmal mündlich zu unterhandeln.

Hierauf bemerkte Kamerad Kiefer noch Einiges in Bezug seines Vorredners und stimmte ebenfalls dem letzten Punkte desselben bei.

Dann wurde wegen vorgeschrittener Zeit zur Wahl zweier Delegirten geschritten und folgende Kameraden zum ersten Delegirten vorgeschlagen: A. Kiefer, A. Valentin, C. Kappelt, C. Strizke, A. Wiesner, J. Wenzel.

Kamerad Kiefer erhielt die Majorität und nahm die Wahl an.

Zum zweiten Delegirten wurden vorgeschlagen: A. Valentin, C. Kappelt, C. Strizke, A. Wiesner, J. Wenzel.

Kamerad Valentin erhielt die Majorität und nahm die Wahl an. Zum Schluß drückte Kamerad Kiefer noch seinen Dank an die Versammlung aus und ermahnte, an dem Verbands festzuhalten. Besucht war die Versammlung von 300 Verbandsmitgliedern.

Aus Bayern. Unsere Kameraden Krefz und Silberhorn in Nürnberg sind sehr thätig, dieselben haben Lokalverbände in Fürth, Ansbach, Schwabach und Bamberg in's Leben gerufen. Vivat sequens.

Charlottenburg. Der Lokalverband der deutschen Zimmerer zu Charlottenburg feierte Sonnabend, den 29. März d. J., sein erstes Stiftungsfest im Grewold'schen Lokal durch Kränzchen und Theatervorstellung. In dem geschmackvoll mit Guirlanden und Transparenten decorirten Saale drehten sich die Paare in lustigen Reihen munter nach des Tages Laft, bis die Kaffeepause zur Unterbrechung mahnte. Während dieser eröffnete der Vorsitzende Herr F. Henschel die Reihe der Vorträge durch Prolog, der in angemessener Weise auf die Feier hinwies; sodann folgte ein Einakter „Die beiden Winchhausen“, in dem die Darsteller vollen, ungetheilten Beifall ernteten. Herr Henschel rüh durch den Vortrag einiger Couplets die Gesellschafft zur größten Heiterkeit hin, und würzte den Abend durch sein gelungenes Spiel. Alle übrigen Darsteller einzeln anzuführen würde zu weit führen, denn Alle, die sich dieser Mühe unterzogen, gingen mit Lust und Eifer ins Spiel und lieferten wieder einmal den Beweis, daß der Handwerker auch auf diesem Felde sich zu benehmen weiß. In Kürze wollen wir hinsichtlich des musikalischen Genusses nicht unerwähnt lassen, daß das Rithersolo des Herrn Teich und das Trichterolo des Herrn Köppen, beides Herren aus Spandau, ganz vorzügliche Leistungen waren, deren sich die Herren Vortragenden auf keiner Soiré zu schämen brauchen. Herr Gravenhorst toastete auf den deutschen Zimmererbund und auf den Lokalvorstand, Herr Kerstein auf alle diejenigen, welche zur Verherrlichung des Festes beigetragen, sowie auf die werthen Gäste und Damen. Nach diesem trat der Tanz wieder in seine Rechte und hielt in ungebundener Fröhlichkeit die Theilnehmer bis zum Morgen gefesselt, bis man sich endlich mit dem frohen Wunsche auf baldiges Wiedersehen trennte. (Bericht der „Neuen Zeit“.)

Die Centralkrankenkasse der deutschen Zimmerer

hat folgende neue Filialen gebildet:

Charlottenburg provisorische Leitung A. Gravenhorst, Wilmersdorferstraße Nr. 37, Hof links. Ludwigshafen a./Rh. Vorstand noch nicht gewählt. Osnabrück, Vorst. Chr. Harmz vorm Martinithor Nr. 6. Kassirer Fr. Pohlmeier, Große Straße Nr. 3. Zwickau, Robert Franz, Kaiser-Wilhelmsplatz Nr. 4.

Wohnungsveränderungen: Celle, Kassirer G. Wolter, Kreuzgarten Nr. 3. Lauenburg, W. Behr, Philosophengang Nr. 1. Mannheim, Kassirer P. Hanemann, F. 3 Nr. 9.

Zu Anschluß begriffen sind Bayreuth, Stettin, Neustadt bei Magdeburg und Würzburg bei Pforzheim.

Briefkasten. Kam. Köppe in Wolmirstedt. Solche Subjekte giebt es leider in jeder Stadt, die wollen ernten, aber nicht säen. Für den Verband ist es vortheilhaft, wenn derartige moralische Lumpen austreten. Wenn ein Zimmermann die Woche nicht einen Nickel für den Verband oder für die Besserung seiner materiellen Lage übrig hat, der verdient das Prädikat Zimmermann nicht.

Zur Lohnbewegung.

Halberstadt, den 17. März 1884. Die Zimmerleute haben sich hier mit den Maurern und Dachdeckern in's Einvernehmen gesetzt, um die Arbeitszeit täglich um eine Stunde abzukürzen. In der gemeinschaftlichen Kommissionsitzung, wo alle 3 Gewerke vertreten waren, wurde der Beschluß gefaßt, am Sonntag, den 23. März, unsere Forderung den Meistern vorzulegen.

Dieses wurde auch von Seiten der Dachdecker und Zimmerleute gethan, die Maurer-Kommission hat aber nachträglich beschlossen, die Zimmerleute allein vorgehen zu lassen.

Wir baten also unsere geehrten Meister, sie möchten unsere Arbeitszeit um 1 Stunde in den Sommermonaten reduzieren, also von 6 bis 6 Uhr bei dem bisherigen Sommerlohn.

Die Gründe, die uns dazu veranlaßt haben, sind folgende:

Von den 6 hier in Halberstadt ansässigen Zimmermeistern haben bereits 3 das Maschinenwesen eingeführt, als wie Schneide-, Hobel- und Fräsmaschinen u. A. m. Der Konkurrenz wegen wird es nicht ausbleiben, daß auch die übrigen Meister dasselbe Verfahren einführen werden.

Da aber schon jetzt viele unserer Kameraden im Winter viele Wochen, ja selbst Monate arbeitslos, mithin auch brotlos waren, da wir nun nicht wollen, daß sich die Zahl unser brotlosen Kameraden immer mehr vermehren soll, so sind wir gezwungen, unsere Arbeitszeit zu reduzieren. Wir bekamen aber nach 8 Tagen eine abweisende Antwort.

Am Sonnabend, den 12. dts. Monats, wurde auf sämtlichen Plätzen ausdrücklich bestellt, nächste Woche wird von 6—7 Uhr gearbeitet, wir dagegen saßen den Beschluß, wir arbeiten von 6—6 Uhr. Dieser Beschluß wurde dann auch auf 4 Plätzen aufrecht erhalten und machten dieselben denn auch heute den 3. Feiertag um 6 Uhr Feierabend. Als das die Meister gewahr wurden, so hieß es, wer nicht bis 7 Uhr arbeitet, braucht Morgen nicht wieder zu kommen, unsere Kameraden machten aber trotzdem Feierabend, ein Streik scheint unausbleiblich. Auf 2 Plätzen ist die Arbeit noch nicht eingestellt, damit wir uns gegenseitig mehr unterstützen können. Morgen wird sich die Sache entscheiden. **Wilhelm Kuppermann, Schriftführer.**

Soeben erhalten wir die Nachricht, daß über 100 Zimmerleute in Halberstadt die Arbeit eingestellt haben. (D. Redakt.)

Braunschweig. Wegen Lohn Differenzen ist der Bezug hier fern zu halten.

Fremde Zimmergesellen mögen Braunschweig vorläufig meiden.

Der Lokalvorstand.

Berlin. Die hiesigen Zimmergesellen waren am Sonntag, den 20. April, im Louisestädter Theater versammelt. Von allen Rednern wurde die schlechte materielle Lage der Zimmergesellen hervorgehoben und betont, daß an der Forderung des Minimallohnes von 4 M pro Tag, bei einer täglich 10stündigen Arbeitszeit, wobei die Mittags-, Frühstück- und Vesperzeit nicht mit eingerechnet sei, festgehalten werden müsse. Diese Forderung sei eine um so gerechtere, wenn man erwäge, daß die Ausübung des Zimmerhandwerks ganz unendlich vom Wetter abhängt. In kalten Wintertagen und ebenso auch bei regnerischem Wetter verdienen die Zimmergesellen, die pro Stunde bezahlt erhalten, gar nichts. — Seitens der Herren Langner und Gessoffen wurde nun der Antrag gestellt, zu beschließen: „Die Zimmergesellen verpflichten sich, an dem geforderten Minimallohn mit 40 M pro Stunde festzuhalten, eventuell auf denjenigen Bauplätzen, wo dieser Lohn nicht gezahlt werde, die Arbeit niederzulegen.“ — Die Herren Rudolph, Klem und Genossen bekämpften jedoch diesen Antrag. Sie bemerkten: Ein Strike — so sagten die Letzteren — sei stets eine zweischneidige Waffe; man dürfe deshalb Nichts unversucht lassen, um eine gültige Vereinbarung herbeizuführen. Es empfehle sich daher, eine Kommission zu wählen, die beauftragt werde, die nöthigen Schritte zu thun, um eine gültige Vereinbarung mit den Arbeitgebern herbeizuführen. Dieser letztere Antrag gelangte schließlich zur Annahme. — Im weiteren Verlaufe der Versammlung wurde noch beschlossen, die strikenden Maurer- und Zimmergesellen in Leipzig mit einer namhaften Geldsumme zu unterstützen.

Lohnbewegung aus Sachsen.

Leipzig. Einem Situationsbericht über den großen Streik der Maurer und Zimmerleute entnehmen wir der „Südd. Post“. Nachdem die geprüften Maurer- und Zimmermeister von Leipzig schon längere Zeit eine Vereinigung unter sich gegründet haben, forderten sie auch die Gesellen auf, denselben beizutreten. Es wurden zu diesem Zwecke drei Delegirte bei jedem Meister gewählt, welche unter sich einen Gesellenausschuß von 9 Mann wählten. Mit diesem Ausschusse sollte die Innung geschaffen werden. Die Mehrzahl dieser Delegirten aber

verwarfen nach vorhergegangener Prüfung die Innung nebst Gesellenausschuß und nahmen die Regelung ihrer Interessen selbst in die Hand. Es wurde zu diesem Zweck eine öffentliche Versammlung abgehalten, in welcher der Fachverein der Maurer und Zimmerer gegründet wurde. Nun ging es frisch an die Arbeit. Es wurde eine Kommission gewählt, welche ein Haushaltsbudget ausarbeitete, da die Meister geäußert hatten, sie wüßten ja gar nicht, was eine Arbeiterfamilie brauchte, in Folge dessen sie auch gar nicht mehr Lohn zahlen könnten!?! Eine andere Kommission hatte einen Lohnstarif aufgestellt, Budget und Tarif wurde den Meistern vorgelegt. Dieses führte auch sogleich zu einer mündlichen Unterhandlung mit dem Obermeister der Innung, welcher erklärte, daß unsere Forderungen gerecht seien, daß er aber mit der Kommission nicht unterhandeln könne, da diese nur aus sechs Personen bestehe, während ihm das Innungs-Statut vorschreibe, es müßte eine Kommission von neun Mann sein, welche außerdem unter seinem Vorsitz in einer öffentlichen Versammlung gewählt würden. Nebenbei bemerkte der Obermeister noch: „Wären Sie früher vernünftiger gewesen und auf unsern Vorschlag eingegangen, so hätten Sie schon heute den geforderten Lohn von 35 M pro Stunde, aber damals hörten Sie nur auf solche sozialdemokratische Schreier.“ Um den Meistern entgegenzukommen, wurde eine öffentliche Versammlung einberufen, welche von ungefähr 2000 Personen besucht war. In dieser Versammlung wurde das Vorgehen des Fachvereins gebilligt, die 6 Mann der Lohnkommission bestätigt, sowie drei weitere Gesellen hinzugewählt. Einige Zeit nach Eröffnung der Versammlung und Wahl des Bureau erschien der Obermeister und verlangte während der Wahl der neun Gesellen den Vorsitz. Dies wurde jedoch von der Versammlung entschieden zurückgewiesen, da man das Verlangen des Herrn Handwerck als eine Bevormundung ansah. Herr Handwerck aber wußte seinem Verger nicht anders Luft zu machen, als daß er uns zurief: „Nun, wenn Sie Krieg wollen, sollen Sie ihn haben“, worauf er den Saal verließ. Acht Tage danach erhielt die Lohnkommission von den Innungsmeistern den Bescheid, man könne nicht mit ihr unterhandeln, da sie nicht dem Innungs-Statut gemäß gewählt wäre. Bei der Gewerkschaft der praktischen Meister (Bauunternehmer) hatten wir eben so wenig Glück, es bleiben sich beide Theile gleich. Wenn es an den Geldbeutel geht, hört die Humanität auf. Man bewilligte uns 30 M pro Stunde; auf unsere Frage, ob dieser Lohn auch im Herbst und Winter sollte gezahlt werden, wußte man jedoch aus, so gut wie man sich auch zu allen andern Forderungen sehr „reservirt“ hielt. Kurze Zeit darauf erschien ein Flugblatt der Innungs-Meister, welche uns ebenfalls 30 M pro Stunde versprochen, einen Lohn, beiläufig gesagt, den wir schon vergangenes Jahr bekamen. Aber es hat den Anschein, als ob beide Theile, die sich sonst feindlich gegenüberstehen, in der Unterdrückung der Arbeiter gemeinschaftliche Sache machten. Unser Verein zählt seit seiner Gründung (im September 1883) über 2000 Mitglieder. Die Mitglieder-versammlungen sind zahlreich besucht, und die Stimmung ist eine gute. Nebenbei will ich noch bemerken, daß da mehrere humane Arbeitgeber diejenigen Gesellen, welche sich an dem Fachverein betheiligen, aus der Arbeit entlassen. Diese Wiederemmer sind bis jetzt die Maurermeister Maudrich, Meißner und Mirsch, Kolte und dessen Poliere Krell, Pfab und Schuhmann, sowie Seidel und Zeiske und deren Polier Rlingerer.

Leidenau. Am 22. März tagte unter dem Vorsitz des Zimmerers Hismier hier eine öffentliche Versammlung der Maurer und Zimmerer, in der Herr Zimmerer Stamm über Innung und Fachverein referirte. Derselbe unterwarf die Innungen mit ihren vorläufigen Einrichtungen einer vernichtenden Kritik und legte die Nothwendigkeit der Fachvereine klar. Aus der Debatte ging zur Evidenz hervor, wie nothwendig es ist, sich den bestehenden Fachvereinen in Leipzig anzuschließen. Der Maurermeister Herr Heilmann suchte zwar mit sehr schwachen Gründen das Vorgehen der Gesellen abzuschwächen und das Verhalten der hiesigen Meister als korrekt zu bezeichnen, doch dies Alles konnte nach den stattgehabten Vorgängen Niemanden überzeugen, wie schon aus den früheren Berichten in diesem Blatte zu ersehen ist. Als nach mehrmaligen vergeblichen Aufforderungen des Referenten, daß die anwesenden Meister in verschiedenen Punkten Rede stehen sollten, der Vorsitzende der vorgeschrittenen Zeit wegen die Versammlung schließen wollte, kam der Herr Maurermeister Bremme und meldete sich zum Wort. Warum nicht eher? Jedenfalls aus Furcht, daß ihm seine Handlungsweise heimgezählt werde. Ist dies anständig, wenn ein Meister, und noch dazu ein stolzer Bourgeois, seinen Gesellen ein Faß Bier giebt und beim edlen berauschenden Gekosten denselben eine Liste unterbreitet, sich sämmtlich zu unterschreiben, dem Fachverein nicht beizutreten! Zumeist die Gesellen einer solchen entehrenden Zumuthung Raum gegeben haben, wissen wir noch nicht. Wir wollen hoffen, daß die Arbeiter niemals auf solchen Leim gehen und für ein Glas Bier ihre Ehre verkaufen. Nun, Herr Bremme konnte, vielleicht zu seiner Freude, das Wort nicht erhalten, da es selbst

der überwachende Beamte nicht gestattete. Den hiesigen Maurer- und Zimmermeistern mag es wohl etwas unbehaglich werden bei dem geschlossenen Vorgehen ihrer Gesellen. Wie nothwendig solche Versammlungen sind, beweist immer, daß nach denselben eine Masse dem Fachverein beitreten. Es sind seit dem kurzen Bestehen desselben jetzt über 2000 Mitglieder und kommen täglich mehr dazu.

Leipzig. Wir machen, um vielen Irthümern vorzubeugen, welche namentlich von unsern Arbeitgebern in auswärtigen Blättern verbreitet werden, nochmals darauf aufmerksam, daß der Streik hier noch nicht beendet ist. Wir sind vielmehr heute wie früher fest entschlossen, nicht nachzugeben, sondern halten unsere Forderungen aufrecht. Allerdings sind unsere Arbeitgeber bemüht, Maurer und Zimmerer von auswärts zuzuziehen, wir bitten und warnen daher jeden auswärtigen Maurer und Zimmerer in kameradschaftlichem Interesse, nicht hierher zu kommen, bevor wir, die Streikkommission, es anzeigen. Desgleichen bitten wir alle Arbeiter aller Branchen, zur Aufklärung unserer Lage beizutragen. Wer sonst uns finanziell unterstützen will, dem sind wir sehr dankbar; brauchen können wir's, denn die Zahl der Streikenden ist eine große.

Die Streikkommission der Maurer und Zimmerer Leipzigs.
Adr.: August Stamm, Leipzig, Breußergäßchen Nr. 5: Verkehrslokal.

Vom Ausland.

In **Victoria Britisch Kolumbia** (Kanada) haben am 4. März 200 Zimmerleute die Arbeit eingestellt, um einen 9stündigen Arbeitstag einzuführen.

Die Treppenbauer in **Baltimore** verlangen vom 1. Mai ab 3 \$ (3 Dollar = 12 M 60 J) Lohn pro Tag.

Ein Bericht der Zimmergewerkschaft von **England** theilt mit, daß der Arbeitsmarkt zur Zeit von Zimmerleuten überfüllt ist; auch in Süd-Afrika, Australien und Neu-Seeland ist das Angebot der Zimmerleute größer als die Nachfrage. Die Gewerkschaft hat 402 Lokalverbände und 23,250 Mitglieder. In den letzten fünf Jahren hat die Gewerkschaft 471,222 \$ oder 1,879,132 M für Unterstützungen ausgegeben.

Local-Verband Hamburg.

Für die bei den Herren Hermann u. Biermann in Mannheim sich im Streik befindenden Zimmerer und Schreiner gingen an freiwilligen Sammlungen ein:

Liste Nr. 46 M 9,10, Nr. 47 M 5,50, 2. Rate M 3,50, Nr. 48 M 8, Nr. 49 M 6,20, Nr. 50 M 19,20, Nr. 54 M 6,25, 2. Rate M 3,80, 3. Rate M 2, Nr. 55 M 3,80, Nr. 56 M 4,90, Nr. 57 M 3, 2. Rate M 3, Nr. 58 M 16,50, Nr. 101 M 5, Nr. 102 M 4,80, 2. Rate M 1,50, Nr. 103 M 15, Nr. 104 M 11,70, 2. Rate M 1,30, Nr. 105 M 7,50, Nr. 111 M 4,50, Nr. 112 M 3,70, Nr. 113 M 5,50, Nr. 114 M 2,85, 2. Rate M 1,50, Nr. 115 M 10, Nr. 116 M 7, Knaack's Pl. Nr. 117 M 10,10, Nr. 118 M 14,50, Nr. 119 M 4,50, Nr. 120 M 8,30, 2. Rate M 2,50, Nr. 121 M 6,50, Nr. 122 M 4, Nr. 123 M 5,10, 2. Rate M 5,80, Nr. 124 M 4,50, Nr. 125 M 3, 2. Rate M 1,90, Nr. 126 M 12,45, Nr. 129 M 14,90. Außerdem von zwei Meistern je M 1 und aus Sternberg in Mecklenburg M 5. Davon sind nach Mannheim geschickt M 240.

Indem wir allen Gebern unseren besten Dank abstaten, ersuchen wir unsere Mitglieder, am Mittwoch weitere Sammelbogen in Empfang zu nehmen, da der Streik ungeschwächt fort dauert.

Die Kommission für Streik-Angelegenheiten.

Der Unterzeichnete sieht sich veranlaßt, im Anschluß an Obiges, einige Worte an die Zimmerer Hamburgs zu richten.

Wenn man eines Theils die Dpferwilligkeit mit Freuden begrüßen muß, so sehen wir uns veranlaßt, doch das Gebahren einiger Zimmerleute, die noch dazu Vorstandsmitglieder einer Krankenkasse auf St. Pauli sind, an die Öffentlichkeit zu bringen; nicht nur, daß dieselben nichts für ihre Kameraden thun, suchen sie den Verband auch noch auf Kleinliche Art und Weise zu schädigen. Der Vorstand obigen Verbandes hing vor einigen Wochen Placate auf den Herbergen zu Hamburg, St. Georg, St. Pauli aus, mit der Weisung an die Verbandsmitglieder, wenn sie den ortsüblichen Lohn von 50 J. pro Stunde nicht erhielten, sich an die Lohnkommission des Verbandes zu wenden. Dieses Placat wurde nun auf der Herberge von St. Pauli von den erstgenannten Leuten in kindischer Wuth abgerissen. Da es nun stadtbekannt ist, daß die Meister Pingel, Person, Schweigardt, Holzmann aus Frankfurt a. M. und Andere ihren sämtlichen Gesellen den ortsüblichen Lohn nicht bezahlen, die Letzteren aber noch nicht dem Verband angehören, also vollständig mit dem Lohn von 40 resp. 45 J. pro Stunde zufrieden sind, so sehen wir uns doch wahrlich nicht veranlaßt, für diese Leute einzutreten, das wird doch jedem denkenden Zimmer-

mann einleuchten. Woher nun diese Wuth gegen den Verband kommt, ist uns unerklärlich, und werden diese Herren hoffentlich nicht so feig sein und uns darüber öffentlich Aufklärung geben; die Versammlungen des Localverbandes Hamburg finden jeden ersten und dritten Dienstag im Monat, auf der Herberge Spitalerstraße, statt.

D. Niemeyer, Vorsitzender des Localverbandes Hamburg.

Berlin. Der Zimmermeister Münster und der Zimmergesell Schling hatten sich am 3. April vor der 3. Strafkammer hiesigen Landgerichts I. wegen fahrlässiger Tödtung zu verantworten. Ersterem waren im vorigen Jahre die Zimmerarbeiten auf dem Neubau (der früheren Zimmergesellen-Herberge) Landsbergerstraße 13 übertragen. Am 23. August v. J. sollte das Balkengerüst daselbst angebracht werden. Münster hatte wegen Verhinderung seines Poliers den zweiten Angeklagten mit dem Aufziehen der Balken beauftragt und ihm zu diesem Zwecke ein fünfsträhmiges, bereits stark abgenutztes Tau übergeben. Während der Arbeit riß plötzlich dieses Tau und die herabstürzenden Balken schlugen den auf der Baustelle mit Steintragen beschäftigten Arbeiter Müller auf der Stelle todt. Bei der Untersuchung des Taus stellte sich heraus, daß dasselbe an der zerrissenen Stelle unwidelt gewesen war. Da nach dem Gutachten des Bauraths Warfow diese Umwidlung auf die Schadhaftheit des Taus deutlich hinwies und beide Angeklagte deshalb verpflichtet gewesen wären, das Tau vor seiner Benutzung auf die Tragfähigkeit zu probiren, ist denselben von der Anklagebehörde die Verantwortlichkeit für diesen Unglücksfall aufgelegt worden. Die Angeklagten wiesen jegliche Schuld um so mehr von sich, als dem Getödteten während des Balkenaufziehens das Steintragen ausdrücklich untersagt gewesen sei, und derselbe deßungeachtet seine Akkordarbeit weiter verrichtet hätte. Außerdem stellte Münster unter Beweis, daß er das fragliche Tau wenige Wochen vor dem Unglücksfall einem Seilermeister zur Reparatur übergeben und dasselbe unwidelt zurück erhalten habe. Baurath Professor Schwabbe begutachtete, daß das fragliche Tau ein zwar schon stark benutztes, zur Tragung von Lasten bis über 20 Centner aber vollständig ausreichend gewesen sei. Die unwidelte Stelle des Taus habe zu besonderen Vorsichtsmaßregeln keine Veranlassung gegeben, weil durch die Umwidlung die Tragfähigkeit nicht vermindert sei. Das Zerreißen des Taus sei seiner Ansicht nach durch ein Klemmen oder Quetschen beim Ziehen über die Rolle, wodurch die Umwidlung beseitigt wurde, erfolgt, was auch bei einem erheblich besseren Tause hätte geschehen können. Der sicherste Schutz gegen Unglücksfälle ist die Entfernung von Menschen während des Aufziehens der Balken. Seiler-Obermeister Beyer weist aus der Art des Risses nach, daß derselbe nicht durch die schlechte Beschaffenheit des Taus, sondern durch einen plötzlichen Ruck erfolgt sein müsse. Beide Sachverständige begutachteten auch noch, daß Münster nach der von einem Seilermeister vorgenommenen Reparatur des Taus gar keine Veranlassung zu einer Ausprobirung der Tragfähigkeit desselben gehabt hätte. Staatsanwalt Thielemann erachtet aber dennoch beide Angeklagte für schuldig und zwar namentlich auch deshalb, weil sie sich mit dem Verbot an Müller, während des Balkenaufziehens Steine zu tragen, begnügt und das Arbeiten nicht gewaltsam verhindert oder doch mit dem Balkenaufziehen während des Steintragens nicht eingehalten hätten. Er beantragt für Schling 3, für Münster 1 Monat Gefängniß. Der Gerichtshof folgte aber den Ausführungen des Verteidigers, Rechtsanwalts Thelen, daß den Angeklagten nach Erlaß des Verbotes nicht mehr zugemuthet werden konnte, den Bauplatz jeden Augenblick zu kontrolliren, und erkannte auf Freisprechung derselben.

In **Frankreich** hat die Parlaments-Enquête mit der Vernehmung von Delegirten der Zimmerleute ihren Anfang gemacht. Diese sagten aus, daß von 5000 Arbeitern 3500 gar nicht oder nur ungenügend beschäftigt seien! Ein Redner der Zimmerleute klagte besonders über die Maschinen, die nach seiner Ansicht zu besteuern seien, und die fertige Arbeit, die aus Deutschland eingeführt werde. Vorausgesetzt, daß die Auslage dieses „Redners“ richtig wiedergegeben ist, würde sie kein hervorragendes Verdienst für die Urjachen der sozialen Krise beweisen. Ein deutscher Zimmermann würde sich klarer auszudrücken verstanden haben.

Hamburg.

Vermiethung von Zimmerwerkzeug durch O. Niemeyer, Paulstraße Nr. 3, III., Barmbeck. Zimmerleute, die dem Verband deutscher Zimmerleute event. der Central-Kranken- und Sterbe-Unterstützungs-Kasse angehören, erhalten Werkzeug ohne Bürgschaft oder Kaution.

Abrechnung

der

Central-Kranken- und Sterbe-Unterstützungs-Kasse der deutschen Zimmerer

(Eingeschriebene Hilfskasse Nr. 2).

1. Quartal 1884.

Orts- Verzeichniß	Einnahme										Ausgabe										Zahl der Mitglieder														
	Bestand vom vorigen Quartal		Eintrittsgelder		Erkrankener		Beiträge			Gesamt- Einnahme		Zuschuß		Gehälter und Bergütungen an die Beamten		Andere Ver- waltungskosten		Krankengeld				Sterbegeld		Bruchbänder, Brillen, Haber und Strohhör- bände.		Gesamt- Ausgabe		Am Ort behalten		An die Hauptkasse gefandt					
	M.	S.	M.	S.	M.	S.	M.	S.	M.	S.	M.	S.	M.	S.	M.	S.	M.	S.	M.	S.		M.	S.	M.	S.	M.	S.	M.	S.	M.	S.	M.	S.		
							1. Klasse	2. Klasse	3. Klasse									1. Klasse	2. Klasse	3. Klasse															
Altona	89	22	5	16	40	169	50					204	40	175		8	16	65	343	75					75	4	50	432	6	36	56			44	
Frauen						13	50																										4		
Augsburg	6	86	8	5	70	69	90					83	60	80		3	34	1	121	75								126	9	44	37			22	
Braunschweig	1	40	8	3	30			26	75			38	5																	1	40			11	
Berlin	65	28	30	10	20	354	60					399	66	258	50	16		3	5	467	50				150	5	25	641	80	81	64			102	
Frauen						4	86																											2	
Brnel i. W.	10	51						47	25			51	65			2	6												2	36	9	80	50		14
Celle								33	75			40	70			1	75	1				7	35			9		19	10			21	60	11	
Frauen								1	95																										1
Chemnitz	36	81	13	6	40			139	75			161	10			6	40	1	16			104	10				111	66	36	25	50			47	
Frauen								1	95																										1
Dortmund	1	10	4	2	60			34	50			41	10	35	50							77	70				77	70						15	
Dresden	18	94				69	90					74	70			2	24	3	30								5	54	28	10	60			17	
Dockenbuden, Ksp.																																			
Kienstedten	42		26			251	10					280	34	75		11			40	32	50				75		118	90	42	44	236			67	
Frauen						3	24																												2
Frankfurt	29	38																																	12
Hamburg	72	52	9	24		322	80					370	56			14	82			117	50						132	32	90	76	220			85	
Frauen						14	76																												7
Hamb.-St. Georg	74	57	13	24	80	318	90					386	4	110		15	45	10		432	50				24		481	95	48	66	40			116	
Frauen						29	34																												12
Halle a. d. S.	10																																		8
Hannover	53																																		76
Frauen																																			1
Harburg						3	50					22	75																						7
Königsberg i. Pr.	45	44												30																					25
Frauen																																			2
Lauenburg a. d. S.	18	85	2	3	60			57	90			63	50					50				75	60					76	10	6	25			19	
Leipzig		79	9	7	20	82	80					99				3	96	1	50	9	50						14	96	9	83	75			25	
Mannheim	49	36	16	19	20	246	90					292	90	35		12	10	5	8	324	50						341	68	35	58			82		
Frauen						10	80																												5
Mainz	3	25	5			35	70					43	4	43		1	14			82	75							83	89	5	40			13	
Frauen						2	34																												1
Nürnberg				34	9	20	143	40				186	60			7	44	3	50	78	75						89	69					96	91	49
Oblau i. Schl.	32	10	2		70			43				45	70					50				16	80				17	30	30	50	30			14	
Ösnabrick				22			12					34				1	28		73									2	1	9	99	22			11
Rostock	56	99				182	40					186	90			7	47	3	65	210					6		227	12	16	77			51		
Schwerin i. M.	38	60						59	50			68	75	30		2			40															19	
Frauen								1	65																										1
Sternberg i. Mtbl.	5	15	5	2	40			24	25			31	65	40		1	20		30			49	35				50	85	2	95	23			10	
Teßin i. Mtbl.	30	80						18	25			19	75					20							2			2	20	48	35			6	
Wandsbeck	11	2	8			96	30							145		4		1	25	148	75				75	4	233		38	66			30		
Frauen						11	34																												3
Würzburg	39	17	10	11	60	265	80					292	98	20		11	28	5	45	132	50						149	23	72	92	130			81	
Frauen						5	58																												3
Zwickau i. S.				16		60						23	40	40		1	60	1	86					42	50			45	96	14	4			9	
Einzelne Mitgl.																																			10
Summa	843	11	245	179	20	2717	76	513	20	23	40	3678	56	1097		135	99	46	8	2502	25	407	20	42	50	375	54	75	3563	77	867	34	1189	06	1153

Frankfurt, Halle, Hannover und Königsberg haben trotz Aufforderung ihre Abrechnung noch nicht eingesandt.

Die Filial-Kassirer werden dringend ersucht, die Abrechnungen rechtzeitig einzusenden.

Einnahme.

Kassenbestand der Hauptkasse am Schluß des 4. Quart. 1883	2205,40	
Kassenbestand in den Filialen am Schluß des 4. Quart. 1883	843,11	3048,51
Eintrittsgelder		245,—
Extrasteuer und Nachzahlungen		179,20
Wochenbeiträge in der 1. Klasse	2622,—	
= = = Frauen	95,76	
= = = 2. Klasse	507,65	
= = = Frauen	5,55	
= = = 3. Klasse	23,40	2254,36
Extra-Einnahme der Hauptkasse:		
Beiträge einzelner Mitglieder	41,10	
Zinsen für belegtes Kapital	31,01	
Ueberschuß aus der Filiale Hannover	31,50	103,61
Summa:		6830,68

Ausgabe.

Kranken-Unterstützungsgelder	1. Klasse	2502,25
	2. =	398,10
	3. = Frauen	9,10
		42,50
2951,95		
Sterbegeld für 5 Mitglieder	1. Klasse	375,—
Bäder, Brillen, Bruchbänder, Nothverband u.		54,75
Verwaltungskosten:		
Vergütung an die Beamten der Filialen		135,99
4% Vergütung an die Beamten der Hauptkasse		148,76
4% = = = =		30,32
Porto und Schreibmaterial		46,08
= = = in den Filialen		3,—
Vergütung an die Kontrollkommission		364,15
3,—		
Sonstige Ausgaben der Hauptkasse:		
Für Stempel		18,55
= Bureautenfilien		18,60
Druckkosten		87,—
Zuschuß für die Filiale Königsberg		30,—
an Finselberger (Berlin) 14 zu viel berechnete Beiträge zurückbezahlt		4,20
an Sanss (Berlin) Eintrittsgeld und 2 Beiträge zurückbezahlt		2,90
161,25		
Kassenbestand in den Filialen am Schluß des 1. Quartals 1884		867,34
Kassenbestand der Hauptkasse am Schluß des 1. Quartals 1884		2056,
2923,58		
Summa:		6830,68

Hamburg, im April 1884.

Vorstehende Abrechnung ist von uns revidirt, mit Büchern und Belägen übereinstimmend und der Kassenbestand richtig befunden worden.

J. Wirth, Hauptkassirer.
Die Revisoren der Hauptkasse.
Lienau, H. Schnoor, F.

In Charlottenburg, Osnabrück, Ludwigshafen a./Rh. und Stettin haben sich Filialen unserer Kasse gebildet; von mehreren Städten ist der Uebertritt resp. Anschluß an unsere Kasse angemeldet.

Die Adressen des Central-Vorstandes sind:

1. Vorsitzender: **O. Niemeier**, vom 1. Mai ab: Steindamm 107a, Beger's Passage, Haus I, 3. Etage, St. Georg.
Kassirer: **J. Wirth**, Defenichstraße 51, I, Barmbeck.
Vorsitzender der Kontrol-Kommission: **G. Christensen**, Frankenstraße 5, sämtlich in Hamburg.

Der Versandt von Kassen-Material geschieht durch den 1. Vorsitzenden.

Alle Briefe, Anfragen und Korrespondenzen sind an den 1. Vorsitzenden zu senden, Abrechnungen und Gelder an den Haupt-Kassirer, Beschwerden an den Vorsitzenden der Kontrol-Kommission.

Adressen der Filial-Vorstände:

Altona	Vorst.: Wohlert, G., Schuhmachervt. 20, II. Kass.: Wagner, G., große Bergstraße 174, II.	Königsberg i. Pr.	V.: Noeste, D., Kronenstraße 13. R.: Gabert, G., Tropheimermühlenstraße 12, II.
Angsburg	V.: Gail, M., B 115. R.: Mayer, A 249.	Lauenburg a. d. Elbe	V.: Lehmküh, J., Philosophenberg 19. R.: Behr, W., Al. Sandberg 9.
Braunschweig	R.: Münster, G., Bertramstraße 9.	Leipzig	V.: Schwarze, M., Albertstraße 60 (Anger). R.: Raft, G., Mäckernscheitstraße 14 (Gohlis).
Berlin	V.: Schaefer, G., Bremerstraße 16 (Moabit). R.: Fimmelberger, A., Arndtsstraße 22.	Mannheim	V.: Friß, J., K. 4. 1 ¹ / ₂ . R.: Ganemann, P., T. 3, Nr. 9.
Brunel i. M.	V.: Uben, R. R.: Drähmpfahl, G.	Mainz	V.: Müller, Chr., Kl. Fumidelpweg 5 ³ / ₁₀ . R.: Koch, J., Goldener Pflug.
Celle	V.: Warnke, J., Braunschweigstraße 28. R.: Wolter, G., Kreuzgarten 3.	Mürnberg	V.: Wittmann, J., Kürschnerhof 6. R.: Keller, S., Vogelsgarten 7.
Chemnitz	V.: Franke, S., Ferdinandsstraße 13. R.: Kenzner, S., Sonnenstraße 53, I.	Ochlan i. Schl.	V.: Löffler, A., Oderstraße. R.: Jacob, W., Polnischsteine, Nr. Ochlan.
Dortmund	V.: Steinemann, S., Ostrenweg 13. R.: Winter, S., Bornstraße 86.	Osnabrück	V.: Harns, Chr., vorm. Martinthor 6. R.: Pohlmeier, J., Großestraße 3.
Dresden	V.: Geißler, G., Kl. Kirchengasse 4, II. R.: Zimmermann, G., Dürrerstraße 7, part.	Potsdam	V.: Katsch, G., Grapenpienstraße 44. R.: Jörs, J., Helenestraße 24.
Dockenhuden	V.: Richter, S., Kl. Flottbeck. R.: Greid, S. A., Dockenhuden.	Schwerin	V.: Lange, D., 1. Glasstraße 4. R.: Pieft, G., Wallstraße 5.
Frankfurt a. Main	V.: Götzlenleuchter, P., Grüneberger Weg 15. R.: Steiding, G., Allerheiligengasse 26 B.	Sternberg i. M.	V.: Zander, G. R.: Evert, S.
Görlitz	R.: F. Nöhle, Pragerstraße 47.	Tessin i. M.	V.: Sodemann, S. R.: Keller, W.
Hamburg	V.: Jopp, M., Angerstraße 38, St. II. R.: { Niemeier, Steindamm 107a, St. III. { Noops, G., Süderstraße 5, II. { Wolmers, J., Bartholomäusstr. 46, St. I.	Wandsbek	V.: Herrlein, G., Hammerstraße 2. R.: Gorlt, J., Fehlings-Passage 3.
Halle a. d. S.	R.: Salzer, L., Friedrichstraße 5.	Würzburg	V.: Härtterich, A., Läufergasse 19, V. D. R.: Hemlein, G., Rosengasse 23.
Hannover	V.: Jürgens, J., Warfstraße 19, St. III. R.: Sterz, L., Wahrenwalterstraße 85.	Zwickau i. Sachs.	R.: Franz, R. K., Wilhelmplatz 4.
Harburg	V.: Felder, F., Lüneburgerstraße 17. R.: Schied, A., Albersstraße 12.		